



Im Steinbruch der Firma Ongaro wird der berühmte Cresciano-Gneiss abgebaut, links in der Talebene ist das Flugfeld des Aerodromo Lodrino zu erkennen

Tessiner Granitwerk liefert Attraktion für den **Schweizer Pavillon** an der Weltausstellung in Mailand

von **Ruedi Weiss/tz**

Er ist fünf Meter lang, drei Meter breit und wird zum Blickfang der Ausstellung "Acqua per l'Europa" der Gotthardkantone Tessin, Graubünden, Uri und Wallis im Schweizer Pavillons an der Expo 2015 in Mailand. Auf der Oberseite des massiven Granitblocks ist das überhöhte Relief des Gotthardgebietes im Massstab 1:25'000 eingefräst. Hergestellt wurde diese Miniversion des Gotthards vom Granitwerk Ongaro in Cresciano, unweit von Biasca. Dieser Tage wurde der bearbeitete Granitblock nach Mailand transportiert, wo er ab Mai die Expo-Besucher des Schweizer Pavillons im grossen Ausstellungsraum empfängt.

Berge versetzt

Kurz vor dem Abtransport begutachten die Geschwister Giuseppe und Chiara Ongaro in der Fertigungshalle in Cresciano nochmals ihr vollendetes Werk. Giuseppe streicht mit den Fingerspitzen ein letztes Mal über die Bergkuppen und den Talboden der ausgefrästen Leventina. "Che bello, no?" sagt er und dabei huscht ein Lächeln über sein Gesicht. "Da stecken 2500 Arbeitsstunden und viele schlaflose Nächte drin", ergänzt die nicht minder stolze Schwester Chiara und meint augenzwinkernd: "Für die Weltausstellung in Mailand versetzen wir Tessiner aber eben auch gerne mal (Schweizer) Berge." Die für den Schweizer Auftritt an der Expo federführenden Architekten Noah Baumgartner und Daniel Christen aus Brugg loben die Betreiber des Granitwerks: "Sie gehören zu den wenigen Spezialisten in der Schweiz, die solche Arbeiten ausführen können. Sie haben schlicht und einfach die grösste Kompetenz", sagt Christen.

Schlaflose Nächte

"Diese Arbeit war für uns, wie das berühmte Ei des Kolumbus zu finden", meint dagegen Giuseppe Ongaro, "denn wir haben zuvor noch nie ein solches Relief hergestellt und deshalb war diese Arbeit für uns einerseits sehr faszinierend, aber auch mit vielen Unbe-

BERGE UND TÄLER AUF DEN MILLIMETER GENAU AUSGEFRÄST

kannten verbunden." Kam dazu, dass die engen Termine nicht den kleinsten Fehler beim Ausfräsen des Reliefs zuließen. Um solche zu vermeiden, fertigte Ongaro zuerst ein kleines Modell an, um auch die Leistungsfähigkeit seiner Maschinen, insbesondere der Fräsen, zu testen. Die Testphase verlief zwar erfolgreich, aber nun plagten Ongaro viele schlaflose Nächte. Da die Fräsen auch nachts in Betrieb waren, fuhr er oft mitten in der Nacht in die Werkhalle, um zu kontrollieren, ob die computergesteuerten Maschinen wie vorprogrammiert arbeiteten oder versehentlich Teile des Berges weggefräst hatten.

Der Gotthard "en miniature"

Das in 2'500 Arbeitsstunden geschaffene Relief besteht aus fünf nebeneinander liegenden Granitblöcken und entspricht in seiner Grösse von 5 Metern auf 3.20 Metern dem Massstab

(1:25'000) der Landeskarten der Landestopografie. Um diese Miniversion des Gotthards zu erstellen, war ausgefeilte Technik und die Hilfe von swisstopo, dem Geoinformationszentrum des Bundes, gefragt. Architekt Daniel Christen definierte mittels Landeskartenkoordinaten den genauen Kartenausschnitt und bestellte bei der Landestopografie eine Datei, in der die Höhenlinien (alle 50 Meter) des Kartenausschnittes enthalten waren. Die Landestopografie verfügt über einen Datensatz, in dem die ganze Schweiz plastisch nachgebildet ist und aus dem sie Höhenlinien nach Wunsch ausrechnen kann. "Diese Daten haben wir dann auf jeden Block einzeln zugeschnitten und so aufbereitet, dass sie die Firma Ongaro im Tessin einlesen konnte", erzählt Christen. Dann haben Ongaros computergesteuerte Maschinen die Konturen grob herausgefräst

und anschliessend Schicht für Schicht beziehungsweise Höhenlinie für Höhenlinie abgetragen, bis alle Täler und Schluchten entstanden und das Gotthardmassiv auf seine Reise nach Mailand gehen konnte.

Europas Wasserschlöss

Dieses 250'000 Franken teure Gotthardrelief dominiert durch seine Grösse und seine fein herausgefrästen Konturen den Ausstellungsraum der vier Gotthardkantone Tessin, Graubünden, Wallis und Uri an der Weltausstellung in Mailand. Sie bilden mit ihren vier Flüssen Ticino, Reuss, Rhein und Rhone das "Wasserschloss Europas" und dienen sowohl als Wasserscheide, als auch als Wasserspeicher für grosse Teile Europas. Um dies zu versinnbildlichen, tropft dann am Ausstellungsort unaufhörlich Wasser auf das zentrale Relief und verteilt sich in alle vier Himmelsrichtungen.

Kafi und Öpfelringli

Neben diesem Pavillon präsentiert die Schweiz an der Expo vier markante Türme, die entweder mit Salzsäckchen, Wasserbechern, Apfelingen oder mit Kaffeepäckchen gefüllt sind. Davon können sich die Besucherinnen und Besucher frei bedienen. Je weniger Produkte sich in den Türmen befinden, desto mehr senkt sich der Boden der Plattformen. Damit sollen die Besucher Verantwortung für die vorhandenen Ressourcen übernehmen. "Wenn die Türme nach ein paar Wochen bereits leer sind, können sie auch für eine gewisse Zeit leer bleiben", sagte Nicolas Bideau, von Präsenz Schweiz, welche die Schweizer Interessen im Ausland wahrnimmt. "Auch die Leere vermittelt eine Botschaft, nämlich dass die anderen bereits alles genommen haben". Denkbar wäre allerdings, dass die Türme nach zwei Monaten wieder aufgefüllt würden.

Allgemein

Die Weltausstellung in Mailand dauert vom 1. Mai bis 31. Oktober 2015 und widmet sich unter dem Titel "Den Planeten ernähren, Energie für das Leben" dem Thema Ernährung, Nachhaltigkeit und Ressourcenverteilung. Das Schweizer Projekt "Confoederatio Helvetica" soll zum Nachdenken über die eigene Verantwortung, die Verteilungsgerechtigkeit von Nahrung und die Nachhaltigkeit anregen. Das Gesamtbudget des Schweizer Auftritts beträgt 23,1 Millionen Franken. Erwartet werden insgesamt drei Millionen Besucher im Schweizer Pavillon, oder rund 16'000 pro Tag. Während der Weltausstellung verkehren täglich mehrere Sonderzüge zwischen der Schweiz und Mailand. Die Tourismusbüros sowie zahlreiche Hotels im Tessin bieten zu diesem Grossanlass Packages mit Übernachtungen, Transfer und Eintritt zur Expo an.



Blick von Bellinzona Talaufwärts in die Riviera und Leventina



Giuseppe Ongaro (links) mit Fräsarbeiter



Die fünf Relieftteile werden verladen



Computergesteuert fräst der Bohrer das Relief



Ongaros suchen den passenden Stein aus